

gegenüber "normativistischen" Konzepten wiederholt hingewiesen. Struktur- und ordnungspolitische Charakteristika der herrschenden Technikentwicklung sind nun mal nicht, so schwer diese Erkenntnis manchem Denker vielleicht fallen mag, mit einer auch noch so heftigen *Forschung* (gleichsam aus dem Kopf heraus) zu verändern, sogar dann nicht, wenn diese extrem "partizipatorisch" organisiert sein sollte. TA ist ganz sicher *ein Moment* von Technik- und Industriepolitik, aber mit ihr keinesfalls umfangsleich – und noch weit weniger in der Lage, sie zu ersetzen.

Bibliographische Angaben

Raban Graf von Westphalen (Hrsg.): Technikfolgenabschätzung als politische Aufgabe. 3., gänzlich revidierte, neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Oldenbourg-Verlag: München-Wien 1997 (ISBN 3-486-23715-2)

»

SABINE KÖBERLE, FRITZ GLOEDE, LEONHARD HENNEN (Hrsg.): Diskursive Verständigung? Mediation und Partizipation in Technikkontroversen. Baden-Baden: Nomos, 1997.

Partizipation an Technikfolgenabschätzungen als Mittel zur Vorbereitung konsensfähiger und rationaler Entscheidungen wurde programmatisch schon oft gefordert, weit seltener jedoch realisiert. In den letzten zehn Jahren hat sich jedoch die Tendenz verstärkt, die expertenzentrierte klassische Politikberatung durch partizipative bzw. diskursive Verfahren zu ergänzen. Beide Begriffe – Partizipation und Diskurs – haben sowohl in der TA-Praxis als auch in der konzeptionellen Diskussion der letzten Jahre eine zentrale Rolle gespielt.

Ein Workshop zum Thema "Diskurse als Mittel der Konfliktaustragung im Bereich der Technikfolgenabschätzung", der 1994 gemeinsam von der Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden-Württemberg (AFTA), dem Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse des Forschungszentrums Karlsruhe (ITAS) und dem Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) durchgeführt wurde, befaßte sich mit folgenden

Fragen: Wie lassen sich Verständigungsprobleme, die sich hinter dem gelegentlich modisch verwendeten Etikett "Diskurs" verbergen, konzeptionell fassen? Welche Erwartungen werden auf verschiedenen Seiten mit diskursiven Verfahren verbunden? Welche Leistungen vermögen Diskurse im Hinblick auf den Umgang mit Unsicherheit zu erbringen und welche Funktionen können sie gesellschaftlich womöglich erfüllen?

Der vorliegende Band dokumentiert die Beiträge dieses Workshops und möchte damit Impulse für die weitere Auseinandersetzung um diskursive Verständigungsbemühungen in der öffentlichen Technikdiskussion wie in den technikalpolitischen Kontroversen geben. Im ersten Teil des Bandes werden praktische "Fälle" unterschiedlich gelagerter diskursiver Verfahren vorgestellt und exemplarisch diskutiert. Dabei handelt es sich um ein Mediationsverfahren zur Altlastensanierung in Mönchengladbach, um eine nichtformelle Öffentlichkeitsbeteiligung bei der Standortsuche für eine Sonderabfalldeponie im Freistaat Sachsen, um einen "kooperativen Diskurs" bei der Standortsuche für eine Deponie im Schweizer Kanton Aargau, um den Diskursversuch im Rahmen des TAB-Projekts "Biologische Sicherheit bei der Nutzung der Gentechnik" sowie um die "partizipatorische Technikfolgenabschätzung" zu transgenen herbizidresistenten Kulturpflanzen am Wissenschaftszentrum Berlin. Die Beiträge des zweiten Teils stellen demgegenüber generalisierende Beiträge zu den Problemstellungen, Verlaufsmustern, Leistungsmöglichkeiten und -grenzen sowie zu funktionalen Einbettungen diskursiver Verfahren dar und repräsentieren den fortlaufenden sozialwissenschaftlichen Diskurs zum Diskurs.

Der Band dokumentiert das breite Spektrum der praktischen Ansätze diskursiver und partizipativer Verfahren in der Technikfolgenabschätzung, wie auch der wissenschaftlichen Einschätzung ihrer Leistungen und Probleme. Bei bestehender Einigkeit darüber, daß in modernen Gesellschaften Probleme kognitiver Ungewißheit, pragmatischer Unsicherheit und normativer Ambivalenz auftreten, die nicht mehr unter Rückgriff auf transzendente Werte oder "objektive" Kriterien zu bearbeiten sind, sondern allenfalls in spezifischen Verfahren der Kommunikation bzw. Interaktion, scheinen doch alle konkreteren Aspekte dieses Zusam-

menhangs mit Blick auf diskursive Verfahren der TA durchaus kontrovers. Dies betrifft

- die kommunikations- und gesellschaftstheoretischen Voraussetzungen der Diskurstheorie (einschließlich der damit konkretisierten Problemdiagnosen),
- die strukturellen Rahmenbedingungen für praktische Diskursversuche,
- die praktischen (politischen und gesellschaftlichen) Voraussetzungen für die Teilnahme an Diskursverfahren ebenso wie für die Rezeption ihrer Ergebnisse,
- die verfahrenseigenen Möglichkeiten und Grenzen zur Erbringung der erwarteten "Leistungen" (kompetentere Entscheidungen durch Steigerung von Rationalität; praktikablere Entscheidungen durch Erweiterung der Beteiligung Betroffener; legitimere Entscheidungen durch umfassende Reflexion berührter Interessen und Wertpräferenzen),
- wie schließlich die beobachtbaren tatsächlichen Funktionen empirischer Diskursverfahren hinsichtlich des Inhalts und Ablaufs von Entscheidungen.

Der Diskurs zum Diskurs ist noch in einem zu frühen Stadium, als daß generalisierende Aussagen zum jetzigen Zeitpunkt möglich wären. Somit stellen die Beiträge dieses Buches eine Einladung an alle Leser dar, die unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten zu vergleichen und auf der Basis der vorgestellten Fallbeispiele eigene Rückschlüsse über Potential und Grenzen diskursiver und partizipativer Verfahren in der Technologiepolitik zu ziehen.

Leo Hennen, TAB

»

Rathenau Institute (ed.): Technology Assessment through Interaction – A guide. Working document 57, December 1997. 98 p. ISBN 90 346 3505 8

The Rathenau Institute devotes part of its funds to activities aimed at the further development and evaluation of technology assessment methodologies. This guide is a product of such an activity. It is an attempt to provide Technology Assessment analysts with a taxonomy for the

process side of *interactive* projects. It is hoped that the guide will contribute to the further development of Technology Assessment.

Definition of Interactive TA

The primary function of an interactive TA analysis is to contribute to the influencing of *development paths* in a direction desired or at least accepted by the affected parties. In order to realize this, TA is carried out from the perspectives of the *parties affected*, as well as the *suppliers*, the *sponsors*, the *embedders* and others actively involved in the process. For this purpose, a method is selected in which the questions posed and the way they are answered, the data and the assumptions, the conclusions and recommendations of the analysis all result from an interaction between the TA analyst and the involved actors.

Interactive TAs do not coincide with technology development processes. Also, an interactive TA differs from approaches where a *mediator* attempts to reconcile the views of a number of influential people in a problematic area. At most, an interactive TA simulates technology development processes, with an explicitly evaluative goal, for the purpose of exerting influence upon actual processes.

Lastly, it is helpful to position interactive TA with respect to *constructive TA* (CTA). The stakes by *constructive TA* (Daey Ouwens et al., 1987; Rip et al., 1995; Schot & Rip, 1997), are more or less the same, i.e. to influence *development paths*. However, by no means all the examples from the CTA literature and CTA practice demonstrate an interactive approach. The *parties affected* by the technology are usually involved in the analysis; users in their active role are also often involved, but *suppliers*, *sponsors* and *embedders* are not always involved. In addition, some CTAs are directed towards a specific category of *parties affected*, i.e. consumers (cCTA; Fonk, 1994), producers (pCTA; Rip, 1995) or the government (gCTA; Schot, 1995). In an interactive TA, all these perspectives are by definition involved.